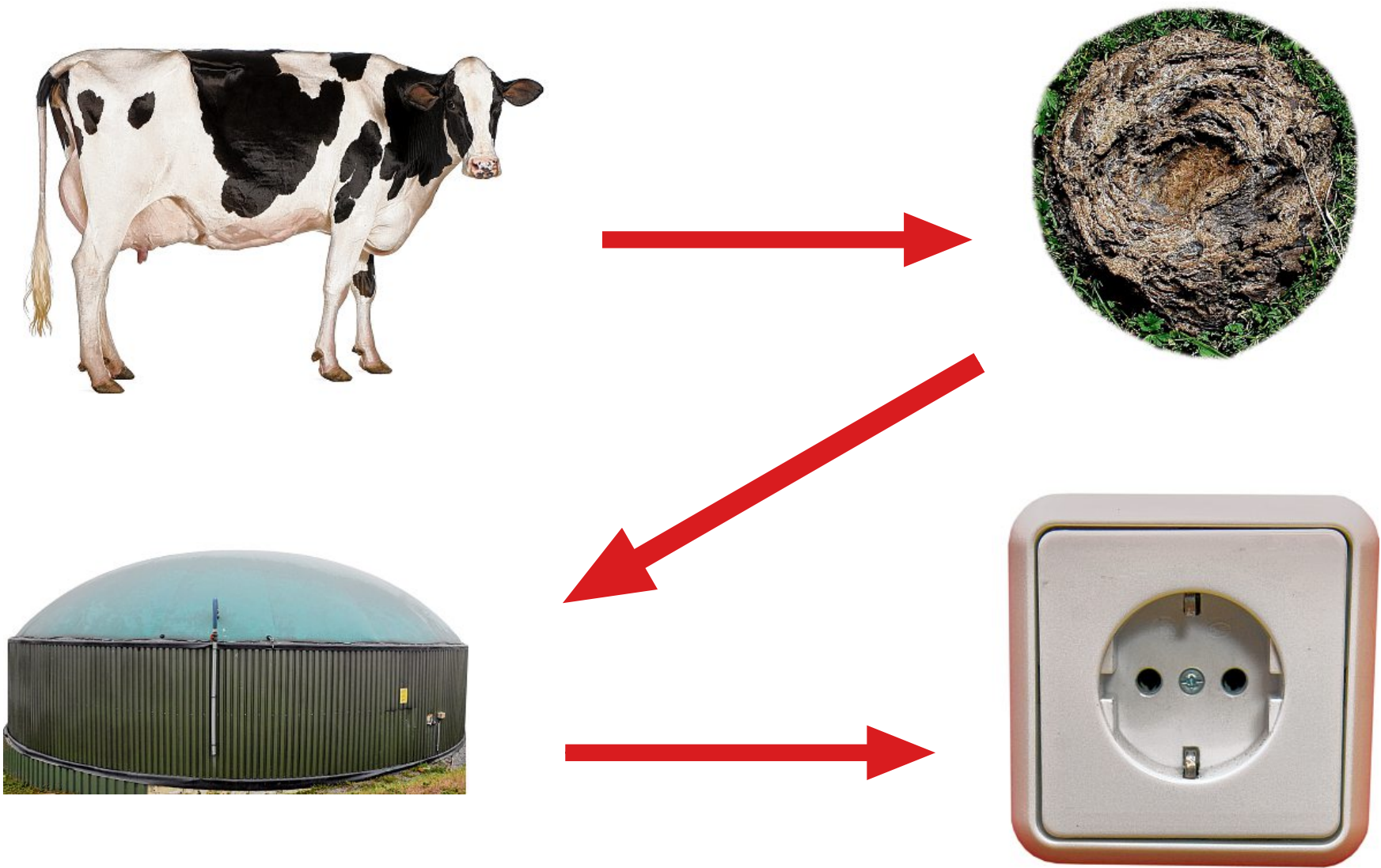


Mit der Kraft der Gülle

Das Landwirte-Ehepaar Focko und Stefanie Smit aus Visquard hat in die Stromerzeugung investiert. Ihre Biogasanlage wird aber nicht – wie die meisten anderen – mit Mais gefüttert, sondern mit Gülle. Die 270 Kühe der Smits produzieren davon mehr als 7000 Kubikmeter pro Jahr. Güllekraftwerke gelten als ökologisch sinnvoll, weil für sie keine Nahrungs- und Futtermittel produziert werden müssen. Das schont die landwirtschaftlichen Flächen. Und es lohnt sich für die Smits.



So wird die Kuh zum Stromproduzenten: Mit den Hinterlassenschaften der Tiere wird eine Biogasanlage gefüttert. Das dort gewonnene Methan treibt einen Motor an – und der erzeugt Strom.

BILDER: DPA (2), FOTOLIA/HERBIE, FOTOLIA/ERIC ISSELÉE

VON FRITZ HARDERS

VISQUARD - Auf dem Milchviehbetrieb von Focko und Stefanie Smit in Visquard stehen 270 Kühe, die nicht nur viel Milch geben, sondern auch jede Menge Gülle produzieren: nämlich gut 7000 Kubikmeter im Jahr.

Die Gülle war bislang schon wertvoller Dünger für die Grünlandflächen. Die Novellierung des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) 2012 hat den Flüssigmist für den Betrieb aber noch viel wertvoller gemacht. Für den Visquarder Landwirt lohnt es sich nämlich seit der Gesetzesänderung, ihn für die Stromerzeugung zu nutzen. Er hat den Schritt gewagt und auf seinem Betrieb eine Biogasanlage gebaut, die beinahe ausschließlich mit der Gülle seiner Kühe beschickt wird.

Weder Mais noch andere Futterpflanzen kommen in den Fermenter. Abgesehen von einem geringen Teil Festmist läuft ein reines Gülle-Kraftwerk auf seinem Hof, das den Strombedarf für etwa 150 bis 180 Vier-Personen-Haushalte im Jahr decken kann, sagt Focko Smit. Rund 650 000 Euro haben er und seine Frau investiert. Spätes-



Landwirt Focko Smit (links) und Dr. Sven Klingbeil von der Inergie GmbH.

BILDER: HARDERS

tens ab dem zehnten Jahr soll das kleine Kraftwerk mit Gewinn laufen. Das überarbeitete EEG bietet Landwirten eine maximale Vergütung für Anlagen auf Güllebasis, die eine Leistung von 75 Kilowatt haben. An etwa die Größenordnung kommt der Visquarder Betrieb heran.

Der Gesetzgeber war mit der EEG-Novellierung bestrebt, die Konkurrenz zur Lebens- und Futtermittelproduktion zu begrenzen. Das hat in der Vergangenheit nicht nur zur Vermaisung der Landschaft mit allen bekann-

ten negativen Folgen geführt, sondern auch zu einer Verteuerung landwirtschaftlicher Nutzflächen. Deshalb wollte die Bundesregierung vor allem das Güllepotenzial stärker nutzen und Gülle-Biogasanlagen entsprechend fördern. Dieser Schritt wird allgemein als wirtschaftlich und ökologisch sinnvoll angesehen.

Im Prinzip arbeitet das Gülle-Kraftwerk wie andere Biomasse-Kraftwerke auch. In einem Fermenter werden Bakterien bei konstant 40 Grad angeregt, die Gülle

zu zersetzen. Dabei entsteht Methan, mit dem ein Blockheizkraftwerk betrieben wird. Ein Gas-Motor treibt einen Stromgenerator an und erzeugt Wärme. Die Abwärme nutzt der Betrieb von Focko und Stefanie Smit, um die Gülle für Bakterien auf behagliche 40 Grad zu bringen und Wasser zu erwärmen, das für Reinigungsarbeiten in den Stallanlagen genutzt wird.

Mit seinen Nachbarn und bei der behördlichen Genehmigung habe es keine Probleme gegeben, sagt der Visquarder Landwirt. Seine Biogasanlage ist über eine direkte Leitung mit den Güllebehältern verbunden. Zusätzliche Transporte sind nicht erforderlich. Und nachdem die Bakterien ihre Arbeit erledigt haben, sei die Gülle ein noch besserer Dünger, weil er für die Pflanzen leichter verfügbar sei. Außerdem sei die Geruchsbelastigung um ein Vielfaches geringer.

Gebaut hat das Visquarder Landwirte-Ehepaar seine Biogas-Anlage mit der Firma Inergie GmbH mit Sitz in Georgsmarienhütte bei Osnabrück. Wie deren Geschäftsführer Dr. Sven Klingbeil sagte, sind die Investitionskosten zwar nicht unerheblich.

Die Anlage sei aber so gut wie wartungsfrei und vor allem deshalb wirtschaftlich, weil außer dem Kapitaldienst kaum Betriebskosten anfielen.

Auf die Idee, ein Güllekraftwerk nach den Vorgaben des EEG zu bauen, war Focko Smit nach einer Informationsveranstaltung gekommen, zu der die Landwirtschaftskammer ihn und seine Berufskollegen eingeladen hatte.



Kraftwerk auf vier Beinen: eine Kuh der Familie Smit.

Infos zum Biogas

59 Biogasanlagen gab es 2012 in Ostfriesland: 32 im Landkreis (LK) Aurich, 14 im LK Wittmund und 13 im LK Leer. Laut Theo Eilers von der Landwirtschaftskammer, Bezirk Ostfriesland, hat deren Zahl im vergangenen Jahr kaum zugenommen. Der Markt sei gesättigt. 2009 gab es 45 Biogasanlagen (31 LK Aurich, 6 LK Wittmund, 8 LK Leer). 2007 waren es 24.

In Niedersachsen erzeugten im Jahr 2012 1405 Biogasanlagen acht Prozent des Strombedarfs im Land. Von diesen Anlagen werden 1337 mit nachwachsenden Rohstoffen (Nawaro) und 68 mit Gülle oder Mist betrieben. Für die 1337 vorwiegend mit Mais betriebenen Nawaro-Anlagen wurden 247 000 Hektar Land benötigt.